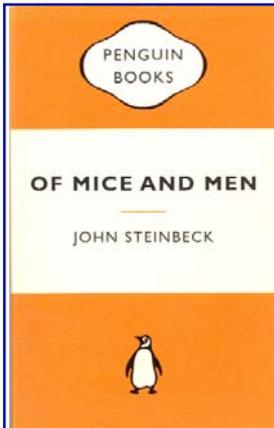


John Steinbeck (USA, 1937)
Penguin Books Australia, 2008

Of mice and men
*A gift to my daughter from
„down under“*



A very bitter novel about the inability of men to communicate. Kind of a „western“ - only the hard ones will survive. Not easy to read, as it is written in a nifty American slang - not my kind of dish. Impressive anyway, but it did not leave much impression with me. Certainly recommendable, but not for everybody.

Das ist eine sehr bittere Novelle über die menschliche Unfähigkeit zur Kommunikation. Und ziemlich an einen „Western“ erinnernd - nur die Harten werden überleben. Das Ganze ist in heftigem US-Slang verfasst. Eindrucksvoll, aber überhaupt nicht mein Fall, und hat wenig Eindruck hinterlassen.

Sicher lesenswert, wenn auch nicht für jedermanns Geschmack.

Jewgeni Samjatin(UdSSR, 1920)
Kiepenheuer&Witsch, 1968

Wir
Ein Tipp vom Landbuchhandel Kross, Bippin



Das Buch des Kommunisten und Teilnehmer an der Revolte auf dem Panzerkreuzer Potjomkin gilt als Vorläufer von Huxleys „Brave new world“ und Orwells „1984“. Für mich vereint es die Elemente der technischen Utopie, verkörpert durch den Erzähler, den Konstrukteur des ersten Raumschiffs, der Integral, mit dem der sozialen Utopie. Eine scheinbar perfekte Gesellschaft mit kompletter Transparenz (Glaswände aller Gebäude!) und komplett geregelterm sozialem Leben, inclusive dem Sexual- und Familienleben. Eine Gesellschaft, die aber ihrerseits keine Abweichungen von der Norm gestattet und dies durch die „Beschützer“ genannte Geheimpolizei regelt. „Wir“ ist auch die Geschichte eines immer mehr zweifelnden Intellektuellen, angetrieben durch die „ungeregelte“ und unbotmäßige Liebe zu einer Frau, die den

Gegenentwurf zur schein-perfekten Gegenwart verkörpert, ein Entwurf, der offenbar jenseits einer Mauer noch existiert. Die Säulen der perfekten Gleichschaltung sind ähnlich pervers gegenteilig betitelt wie in Orwells 1984: „... daß die Quelle der Wahrheit die Macht, die Wahrheit also eine Funktion der Macht ist.“ - Ein Satz, den uns die neoliberalen Mainstreammedien tagtäglich hohngrinsend entgegen schlagzeilen.

Die Rebellion scheitert, der Konstrukteur wird verraten durch eine (regimetreue) Frau und - wie seine rebellische Geliebte - der „endgültigen Operation“ zugeführt. Das Ende einer in philosophisch-mathematische Erörterungen eingebetteten Geschichte, die extrem frühzeitig vor dem Entstehen einer Diktatur aus technischen Normen warnte. Also genau vor dem, dem sich heute die sich selbst normierenden Nutzer der Amazon-Facebook-Smartphone-Whatsapp Autokratie scheinbar freilich an den Hals werfen.

Sehr lesenswert

Morten A. Strøksnes (No, 2015)
Deutsche Verlags-Anstalt, 2106

Das Buch vom Meer
Rezensionsexemplar



Ein auch außen schönes Buch

Zwei norwegische Freunde beschließen in den Lofoten auf die Jagd nach einem Eishai zu gehen, der mehr als 200 Jahre alt werden kann. In diesem Rahmen erzählt der preisgekrönte Nordnorweger Strøksnes seine Geschichten vom Meer, über die der norwegische Titel („Das Meerbuch oder die Kunst einen Eishai aus einem Gummiboot in vier Jahreszeiten zu fangen“) wesentlich mehr verrät.

Das ist eigentlich ein verblüffend literarisches Sachbuch über die Ozeane, wie wir sie so nicht kennen. Besonders neugierig - auf mehr - machen Strøksnes mannigfaltige Literatur- und Mythologie-Einblendungen und -Verweise, sowie eine Fußnotensammlung. Wie sehr der Autor Bücher liebt, zeigt der Stolz auf Exemplare aus einer Leuchtturmwärterbibliothek (!). Strøksnes lehrt uns, dass die untergehenden naturnahen Zivilisationsformen des Nordens (bes. bei Svolvær) über zahlreiche Dialektwörter für Meer und Fische verfüg(t)en. Und, dass das

Verschwinden des einst nuancenreichen Vokabulars mit dem Vergessen von komplexen ökologischen Zusammenhängen einhergeht.

Ein Kaleidoskop von (nicht immer) unbekanntem Aspekten des Meereslebens wird angepackt: Ist Wasser interstellaren Ursprungs, kommt alles Leben von dort, gibt es ohne Plankton kein Leben, sind wir der einzige belebte Planet im All, weil wir Wasser haben? Ungewöhnliche Meeresbewohner werden ebenso vorgestellt, wie Stücke der Evaluationsgeschichte, aber auch die klassische Stockfischherstellung. Die krasse, aber richtige Klage über die Plastik-Müllgebirge im Meer. Und die Benennung der sechs Massensterben der Erdgeschichte, die letzte aktuell durch den Menschen verursacht, wie die Zerstörung einzigartiger Meereslandschaften durch die norwegische Ölförderung. Dazu der Hinweis, dass die Prozesse im Wasser so langsam ablaufen, dass es zum Handeln zu spät ist, wenn die Probleme auffallen.

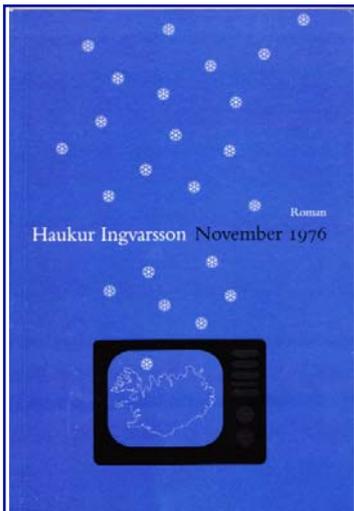
Andererseits die Schönheiten des Nordmeers, der Lofoten, die bei Autor und Leser gleichermaßen häufig durchbrechen, wie das Leuchten des Polarsterns im beginnenden Winter. Ein hübsch gemachtes Werk im Leineneinband, mit Buchklappen und gelungener Gestaltung. Man könnte einwenden, es ist nur ein Buch über 2 alte Knacker (einer „verwest“ die Reste eines auf massenhaftem Fischmord aufgebauten Reichtums), die nichts Besseres zu tun haben, als mit Aas und Fischresten einem Hai nachzustellen. Was stimmen würde und doch Strøksnes nicht gerecht würde, aber seinen Anspruch etwas zurecht rückt. Wie man auch sagen muss, dass er zwar ungehemmte Ressourcenausbeutung anspricht, aber weder Verursacher noch Nutznießer benennt, politisch will er offenbar nicht werden. - Insgesamt aber ein gelungenes literarisches Sachbuch vom und über das Meer. Locker, interessant zu lesen, mit einer manchmal holprigen Rahmenhandlung, aber auch lehrreich, meist spannend und unterhaltsam. Das Buch vom Meer macht neugierig auf Weiteres vom Autor.

Lesenswert

Haukur Ingvarsson (Is, 2011)
Edition Rugerup 2016

November 1976

Signiertes Exemplar, dank des Pankebuchs, Berlin



Das ist ein sehr witziges Romanfragment über die Zeit, als das Fernsehen nach Island kam - und was sich damit veränderte. TV gab es zuerst (nur) vom US-Stützpunkt Keflavik. Dieses sog. „Ami-Fernsehen“ lief immerhin bis 1974, was danach kam schien nur graduell besser und weitgehend US-beeinflußt, wie die eingestreuten Auszüge des isländischen Fernsehprogramms des Jahres 1976 zeigen. Wobei der Streit um die US-amerikanische Besetzung Islands immer existentielles Gewicht hatte - die Befreiung von der dänischen Kolonialherrschaft war schließlich nicht allzu lange her.

Was nun das Fernsehen mit den Menschen macht, schreibt Ingvarsson brilliant: „Vorstellungen von Nähe und Ferne veränderten sich rasant.“ Sogar der traurige Endpunkt eines Ehekrieges und einer gescheiterten Emanzipation gehören hier dazu: mit dem Fernseher zerplatzt die Ehe.

Das Buch überrascht mit präzisen Lichtblitzen aus dem Alltag des Landes, aber auch der (ehemaligen) Kolonialmacht Dänemark und dem (eher negativen) Einfluss des Fernsehens darauf. Es berührt mit seltsam poetischen Szenen, wenn der „zwischen Baum und Borke“ und mit zerstrittenen Eltern lebende Junge Þóruddur alleine im Land unterwegs ist. Wilde Eheszenen, das Scheitern von Emanzipationsbemühungen, Schwarzmarktgeschäfte mit US-Soldaten und Diplomaten („Zu jener Zeit war es auf Island einfacher, Atomwaffen zu beschaffen, als einen Farbfernseher.“) und die Vergeblichkeit einer isländischen Ehe bringen Spannung in die eigenartige Stimmung, die „November 76“ vermittelt. Eine intensivste Schilderung, was es heißt, geliebte Menschen zu verlieren. Und „Schnee im Fernsehen“ bekommt eine alte/neue Bedeutung, das kennen heutige „Digitalmenschen gar nicht mehr (ein schlechtes Antennensignal erzeugte Störungen imTV-Bild, die wie Schneefall wirkten).

Spannende Blicke in ein Stück sich entwickelnde isländische (Un-)Kultur, was manchmal unter dem Stolpern des Erzählflusses leidet. Wo aber gleichzeitig die alte isländische Kunst des Erzählens immer mehr hervorkommt, sich Träume mehr und mehr mit der Realität vermischen. Und deutlich wird: Isländer müssen herunter von der Insel und sich in der Welt bilden, ein Tenor, den man in nahezu jedem Roman von der Insel findet.

Dieser Erstling des Literaturwissenschaftlers und Radiomoderators einer Kultursendung, Haukur Ingvarsson, gehört sicher nicht zu den ganz großen Schöpfungen isländischer Erzählkunst, zu den amüsant lesbaren und nicht ganz unwichtigen gehört er allemal.

Lesenswert



Passend: Die Buchwidmung Ingvarsson in meinem Exemplar

Romain Rolland (F, 1919)

Coron Verlag Zürich; nach Rütten&Löning

Meister Breugnon

limitierte Ausgabe für den Kreis der
Nobelpreisfreunde, lfd. Nr. 15



Eine besondere Ausgabe...

Nach den Meisterwerken „Johann Christof“ und „Die verzauberte Seele“ (gelesen im Jan/Feb 2016) kommt hier ein völlig anderer Rolland. Ein Humanist, Friedenskämpfer, erbittert von allen Nationalisten angefeindet, der 1915 den Nobelpreis für Literatur erhielt, der ihm wegen des 1. Weltkriegs erst später übergeben werden konnte. Worauf die Vorworte dieser sehr speziellen Ausgabe, darunter eines von Stefan Zweig, eingehen. Dazu über Leben und Werk Rollands (von Henri Petit) und obendrein eine umfassende Bibliografie, all das zeichnet diese spezielle Edition für die Nobelpreisfreunde zusammen mit der hohen handwerklichen Qualität des Buches aus.

Es ist die Geschichte des Lebens des eigenwilligen burgundischen Schreiners Breugnon, der das Holz, den Wein, das Essen ganz besonders und das Leben liebt. Das ist verfasst im Stil einer großen Schnurre, der nicht immer leicht zuzufolgen ist. Aber es ist ein fröhlicher Geselle, der Breugnon, der seinen Enkeln

die Geschichten seines Lebens erzählt. Es ist auch ein Sittengemälde des Lebens des kleinen Bürgertums in der französischen Provinz, eine Schnurre aus dem 16./17. Jahrhundert, der genießerischen Existenz des Bildhauers Breugnon im Burgund. Es ist ein Leben mit gargantuesken „Fressereien“, zwei Mahlzeiten in 3 Stunden, selten ward ein Festmahl dermaßen beschrieben wie hier. Aber auch ein mitunter klamaukhaft rebellisches Leben, quer kommen darf die Obrigkeit dem burgundischen Bürger weniger.

Es ist ein Meister Breugnon, dem nackte Bäume (Holz !) mindestens so erotisch sind, wie Frauen, mit dem schönen Satz: „Wir lieben nur das von Herzen, über das wir auch von Herzen lachen können.“ Der 35 Jahre später von einer frühen Liebe träumt, schwärmt, sie wieder sieht, schwer vom Leben gekennzeichnet. - Bewegend wie der Tod der geliebten Frau und die schwere Krankheit der Kinder ihren Ausdruck findet, die Söhne, so nah, so fern und doch bleiben sie allzeit seine Kinder. Der Meister, der Vernichtung und Plünderung von Haus und Heim mit unverwundlicher Seele überlebt und resümiert: „Jetzo mache ich meinen Jahresabschluss und stelle fest, dass ich ... alles verloren habe... Aber das Vergnüglichsste ist, da wenn ich jetzo am End meine Waage aufstelle, da finde ich mich ebenso reich wie vordem!“

Dies ist ein völlig anderer Rolland als im Johann Christof, der verzauberten Seele und den Musikerbiografien, nicht so mein Ding und vielleicht besser im französischen Original zu lesen - wohl dem, der's sprachlich kann -

spezielle Lektüre!

DIESE AUSGABE VON
ROMAIN ROLLAND
MEISTER BREUGNON
NOBELPREIS 1915 FRANKREICH
IST EINE AUF DEN
KREIS DER NOBELPREISFREUNDE
BESCHRÄNKTE AUFLAGE
UND ERSCHEINT MIT GENEHMIGUNG DES
VERLAGES RÜTTEN & LOENING BERLIN
SOWIE LES ÉDITIONS ROMBALDI PARIS IM
CORON-VERLAG ZÜRICH

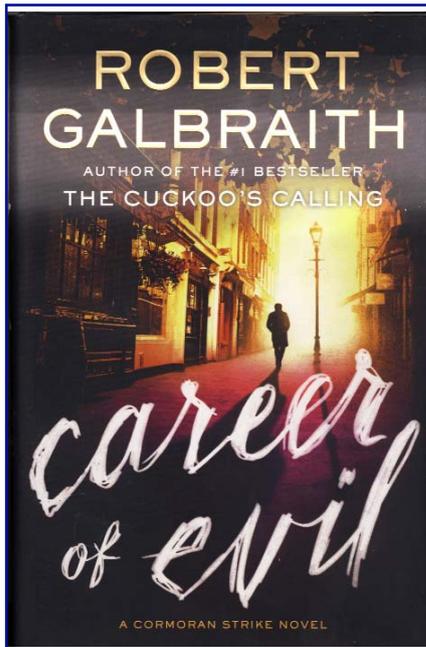
... wie man hier sieht! Antiquarische
Bücher haben manche Vorteile.

Robert Galbraith(GB, 2015)

Mulholland Books Little, Brown and Company, 2015

Career of evil

recommended by my daughter



This Joan K. Rowling's third crime fiction, featuring the underdog detective Cormoran Strike, who lost a lower leg in Britain's aggression on Afghanistan. An item quite often used in the story, but never scrutinized.

The story develops rather slowly, sometimes even boring. More than ever is the private life of detective Strike and his attractive assistant Robin moved into centre - I wonder, why? Same question, as the mood between those two frequently changes. Of course, the ever running question „will he finally get her?“ helps to a certain amount of suspension.

The story between Cormoran and his new love Elin however looks flat and simply underdeveloped. Plus I'm afraid to see Robin as a real investigator seems not totally credible. Eventually I feel parts of the story just too brutal to enjoy, while the murder and culprit gave me the creeps.

It's a captivating story however and that right to the end. It's humorous, entertaining and easy to read. So

after all is said, it is a fine book and therefore called **recommendable**.

Das ist der dritte Krimi von Joan K. Rowling über den Underdog-Detektiv Cormoran Strike, den GBs Angriffskrieg in Afghanistan einen Unterschenkel gekostet hat. Ein Punkt, der in jedem der 3 Krimis präsent ist, jedoch nie hinterfragt wird.

Rowling entwickelt dabei die Geschichte zu Beginn sehr langsam, manchmal sogar etwas langweilig. Mehr denn je steht das Privatleben der „Helden“, Cormoran Strike und seiner Assistentin Robin im Mittelpunkt - muss das sein? Das fragt man sich auch bei dem Spiel mit den wechselnden Stimmungen zwischen Robin und ihrem Chef - geht so, lautet das Urteil. Und immer die gleiche Frage, die zugegebenermaßen für Spannung sorgt: Wird's noch was mit den Beiden?

Die Geschichte zwischen Cormoran und der Elin scheint dagegen schwach ausgearbeitet und viel zu einfach. Und manches ist mir wiederum zu brutal, Mörder und Mord extrem unappetitlich. Aber spannend ist es schon und das bis zum Schluss, auch wenn man sich fragt, ob Robin als investigative Kraft wirklich glaubwürdig ist. Aber es ist gut erzählt, humorvoll, unterhaltsam und leicht zu lesen.

Also doch ein gutes Buch, gerade weil es dem Rezensenten vielfach ganz unerwartet daherkommt? Wahrscheinlich schon, daher **recht lesenswert**.